

der ihm selbst bei Gelegenheit einer Klubbtour am Brienzgrat im Jahre 1895 zustieß, ihn dauernd hätten abhalten können, immer von neuem wieder in seinen geliebten Bergen Erholung und Erhebung zu suchen. In jüngeren Jahren hatte er manche Hochtour gemacht, die eine nicht gewöhnliche Gewandtheit und Ausdauer verlangten. Sogar einer Erstbesteigung durfte er sich rühmen. Er erzwang mit einem erprobten Führer den Zugang zur Jungfrau über den Südwestgrat, wodurch die Vermeidung des unbehaglichen Lawinentors im Rottal ermöglicht wurde. Mit besonderer Freude erinnerte er sich seiner Traversierung des Vietschhorns. Wenn wir miteinander nach Olten reisten und die Alpen frei waren, so fuhren wir nie an Burgdorf vorbei, ohne kurz vor dem Tunnelleingang einen grüßenden Mhd nach Süden zu werfen, wo für einen Augenblick in dem Einschnitt links vom Schloßhügel der Herrscher des Lötschentals erscheint. Die Inschrift auf dem Grabstein unseres ehrwürdigen, unvergesslichen Gottlieb Studer (gestorben 1890) paßt auch auf Hans Körber: »Wie stehen sie da, der ew'gen Allmacht Zeugen, die Berge Gottes hoch und hehr! Wem sie in ihrer Herrlichkeit erschienen, den zieht es leis hinan, als ob's von ihnen nur noch ein Schritt zum Himmel wär'«.

Auch Du, lieber Freund, hast manchen Gipfel erklimmt in Sturm und Schnee, aber auch im hellen Sonnenschein. Nun hast Du den letzten und höchsten erreicht und darfst eingehen zum ewigen Frieden, zur Ruhe in Gott!

Am 22. April 1921 starb im Alter von 51 Jahren unser Kollege Herr Johannes Blanke in Emmishofen, dessen liebenswerte Persönlichkeit von allen, die ihn kannten, hochgeschätzt wurde. Sein Sohn, Herr Fritz Blanke, stud. theol., hatte die Freundlichkeit, uns einen Lebensabriß zu übersenden, dem wir folgendes entnehmen:

Herr Johannes Blanke wurde als Sohn eines Volksschullehrers in Friedrichshöhe bei Solingen (Rheinland) am 31. März 1870 geboren. In Vangerfeld (Westfalen), wohin sein Vater versetzt wurde, wuchs er auf. In Barmen besuchte er das Gymnasium, mußte aber bald infolge eines gastrischen Fiebers, das eine Rückenwirbelkrümmung verursachte, längere Zeit aussetzen und wurde dann aus der Schule genommen. Nach der Lehrzeit in einer Buchdruckerei, wohin ihn sein Vater geschickt hatte, kam er in die Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland in Elberfeld und von da in die eben gegründete Versandbuchhandlung des Herrn Carl Hirsch in Winterthur. Als das Geschäft nach Konstanz übersiedelte, übernahm er bald als Prokurist die schweizerische Filiale in Emmishofen (Kanton Thurgau), die er später als Geschäftsführer und Teilhaber zu so hoher Blüte brachte. — Da er vom Elternhaus her eine geordnete, stille Häuslichkeit gewohnt war, gründete er, sobald eine sichere Lebensstellung ihm das ermöglichte, einen eigenen Hausstand. Seiner Ehe mit Frau Emma, geb. Lindenmaier, entsprossen 7 Kinder, 6 Knaben und 1 Mädchen. Seine Kinderliebe hat sich über den Kreis seiner Familie erstreckt. Vielen, vielen Kindern im Schweizerlande war er als der Räffel- und Kalenderonkel seines »Jugendfreund«, später »Schweizer Kinder-Kalenders« bekannt. Als Herausgeber guter Vers- und Bilderbücher für die Jugend hat er vielen bei der Erziehung der Kinder geholfen. Vor allem ist es sein ihm oft zuerkanntes Verdienst, daß er in diesen Büchern die Bilder Ludwig Richters einem großen Teil unseres Volkes nahegebracht und lieb gemacht hat. Die Gemeinde seiner Kunden war ja sehr groß, sein Sonntagsblatt »Für Alle«, das er selbst redigierte, war in jedem Bergdörflein zu finden und war das weitestverbreitete der Schweiz. »Eine Gemeinde« waren ihm seine Kunden, nicht ein Geschäftsobjekt, dem man an sich gleichgültig gegenübersteht. Wie sorgfältig suchte er, auch bei blühendstem Geschäftsgange, auf den kleinsten Wunsch einzugehen! Wie freundlich-besorgt ging er mit den vielen Unbeholfenen seiner meist aus den einfachsten Volksklassen sich rekrutierenden Kundenschar um! Diese eben genannten Züge sind nur zu verstehen, wenn man weiß, daß Johannes Blanke eine religiöse Persönlichkeit war, bei der alles, nicht nur das private, sondern auch das geschäftliche Leben vom Geiste lautersten Christentums durchdrungen war. Seine buchhändlerische Arbeit war ihm in erster Linie Erziehungsarbeit am Volke, er wollte der flut schlechter Bücher einen Damm durch die Verbreitung guter, vor allem christlicher Bücher entgegensetzen. Und diesen Gedanken hat er sicher zum großen Teil in die Tat umsetzen dürfen. Er war einer von den heimlichen Königen, wie alle Buchhändler sie sein sollten, die ihr Volk lenken und führen, vorwärts und aufwärts, ohne daß es die Masse merkt.

Er war stetsfort von verlegerischen Ideen und Plänen erfüllt, die er zum Teil mit Erfolg durchgeführt hat, zum Teil noch durchführen wollte; nun hat der Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Und die ihn kennen, haben den Eindruck, als habe er seine Lebensarbeit geleistet und habe sein allzu früh beschlossenes Leben erfüllt

und ausgefüllt. In den letzten Jahren zeigten sich, vielleicht infolge einer Grippe, Lähmungserscheinungen in den Beinen. Da diese sich nicht beheben ließen, entschloß er sich zu einer Sanatoriumsbehandlung in Degerloch bei Stuttgart. Es bestand begründete Hoffnung, daß er seiner Familie wiedergeschenkt würde. Da machte eine hinzugegetretene Lungenentzündung seinem Leben ein jähes, unerwartetes Ende.

Am 2. Mai 1919 starb Frä. Bertha Wigig, die in St. Imier als Buchhändlerin tätig war. Sie gehörte während einer langen Reihe von Jahren unserem Vereine an.

An Neuanmeldungen, welchen nicht entsprochen werden konnte, hat es auch dieses Jahr nicht gefehlt. Der Vorstand hat sich bei seinen jeweiligen Entscheiden streng an die Bestimmungen der Satzungen sowie an die Spezialbestimmungen betreffend Aufnahme neuer Mitglieder vom 11. April 1912 gehalten. Er war der Ansicht, daß gerade in bewegten Zeiten mit verworrenen Verhältnissen, wie sie leider im Berichtsjahre vorgeherrschet haben, Ausnahmen unbedingt vermieden werden müssen, und daß im Interesse des Ansehens unseres Vereins und einer ersprießlichen Zusammenarbeit nur Gesuche von Firmen Berücksichtigung finden können, deren Inhaber oder Geschäftsführer sich durch ihre Ausbildung und ihre Tätigkeit bereits ausgewiesen haben und die notwendige Garantie bezüglich Befolgung und Innehaltung der bestehenden Satzungen und Bestimmungen bieten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß je unerquicklicher und verworrener die Verhältnisse sind, desto mehr Gründungen aus dem Boden wachsen, daher ist in solchen Zeiten doppelte Vorsicht und sorgfältiges Erwägen unerläßliches Erfordernis.

Die Wiederverkäuferliste ist auf Ende Juni 1920 aufgestellt und abgeschlossen worden. Der Vorstand hat beschlossen, daß von allen Wiederverkäufern die schriftliche Erklärung einzuholen ist, womit sich dieselben ausdrücklich verpflichten, die geltenden Verkaufsbestimmungen anzuerkennen und innezuhalten. In Zukunft sollen nur noch diejenigen Firmen auf die Wiederverkäuferliste gesetzt werden, welche diese Erklärung schriftlich abgegeben haben. Der Inseratenteil des Anzeigers ist im Berichtsjahre den Wiederverkäufern zugestellt worden, es wurden jeweils darin zu deren Orientierung die geltenden Verkaufsbestimmungen publiziert.

Auslandverkaufsordnung. Ein Sorgenkind für den Vorstand bildete in diesem Jahr die Auslandverkaufsordnung. Nach den Beschlüssen der letzten Generalversammlung, die von manchen Zürchern am liebsten nochmals angefochten worden wären, hatten wir uns mit unseren Verkaufsbestimmungen vollständig der Auslandverkaufsordnung angepaßt. Die deutschen Mark- und Vadenpreise wurden zuzüglich eines 20%igen Sortimenterteuerungszuschlags zum Zwangskurse von 50 Cts. für 1 M umgerechnet. Bücher mit Ausland-Markpreisen wurden zuzüglich Sortimenterteuerungszuschlag zum Zwangskurse von 25 bzw. 20 verkauft. Ein Antrag der Zürcher Buchhändler, den Sortimenterteuerungszuschlag in Anbetracht der hohen Geschäftsspesen auf 30% zu erhöhen, wurde vom Vorstand abgelehnt. Da in jener Zeit noch von den meisten deutschen Verlegern in Markwährung geliefert wurde und die deutsche Valuta steigende Tendenz aufwies, prüfte der Vorstand die Frage, ob es nicht dem Verein möglich wäre, sich in Verbindung mit einer Bank mit größeren Markbeträgen für seine Mitglieder einzudecken. Die Vorbesprechungen mit zwei Banken führten zu keinem greifbaren Resultat, da der Verein in seiner jetzigen Beschaffenheit diesen Banken nicht genügend Garantien bot. Als die Mark dann wieder sank und außerdem ein großer Teil deutscher Verleger zur Berechnung in Frankwährung überging, wurde dieser Plan nicht weiter verfolgt. Schon im Juli v. J. kamen die Herren Dr. Meiner und Sella, letzterer Reichsbevollmächtigter der Außenhandelsniederstelle, um mit den schweizerischen Buchhändlern die Möglichkeit einer Herabsetzung des Zwangskurses und die Aufhebung des Sortimenterteuerungszuschlags zu besprechen. Ende Juli fanden in Basel, Zürich und Bern Verhandlungen mit diesen beiden Herren im Schoße der Lokalvereine statt. In diesen Sitzungen wurde den beiden Delegierten aus Deutschland nochmals vorgehalten, welche große Fehler bei der Einführung der Auslandverkaufsordnung gemacht worden waren, wie erstens die Bekanntmachung der Auslandverkaufsordnung erfolgt war, bevor die Grenzen gesperrt